Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 59. **Dienstag, den 15. Mai 1928.** **31. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichsrat ist der erneute Antrag von Preußen und einer Anzahl anderer Bundesstaaten eingegangen, den 11. August (Annahme der Verfassung in Weimar) zum Nationalfeiertag zu erheben.

* Die Denkschrift der Reichseisenbahngesellschaft mit der Begründung der geplanten Tariferhöhungen ist veröffentlicht worden.

* Reichspräsident von Hindenburg hat der „Pressa" ein herzliches Glückwunschtelegramm übersandt, in dem er der Ausstellung nachhaltigen Erfolg wünscht.

* Das Befinden des erkrankten Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat sich nicht gebessert, vielmehr soll das Leiden zu einer ernsteren Magen- und Darmerkrankung geführt haben.

* Die bekannte Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed ist in Travemünde gestorben.

* Die russische Stadt Sassowo wurde durch eine Feuersbrunst fast vollkommen eingeäschert.

Der „goldene Wahlsonntag".

Wie vor Weihnachten an dem Sonntag, der dem Feste vorangeht, die Geschäftsinhaber besondere Anstrengungen machen, um Käufer heranzulocken, und sie auf diesen „goldenen" Sonntag die größten Hoffnungen setzen, so war es auch diesmal beim Wahl-„Geschäft". Nicht bloß in Berlin, wo zum erstenmal eigentlich der Wahlkampf in des Wortes eigentlichster Bedeutung ebenso hohe wie unerfreuliche Wellen schlug. Allzuoft verzichtete man dabei leider auf geistige Waffen und griff zu ganz andersgearteten, die zwar nicht überzeugende, aber „schlagende" Gründe darstellten. Die Polizei hatte infolgedessen allerhand zu tun und es fehlte nicht an Opfern dieser „Wahlschlacht".

Die Parteien haben ihre Schwerter gewetzt — man nehme das aber bitte nicht wörtlich! — und treten zum letzten, zum entscheidenden Waffengang an. Überall dröhnen die Fanfaren, die zu Versammlungen einladen, manchmal und nicht gerade selten allerdings ohne rechten Erfolg. Wie auf dem Jahrmarkt schreien die Plakate, tönen die Sprechchöre, schnarren die Grammophonplatten mit den mehr oder minder geistreichen und prägnanten Programmreden der Parteiführer, dröhnen die Lautsprecher durch die Straßen in Stadt und Land. Man sucht das, was bisher an sogenannter politischer Aufklärung fehlte, eiftigst nachzuholen und dem Wähler möglichst viel an politischer — lies: parteipolitischer — Weisheit einzutrichtern. Die große Masse nimmt das überaus gefaßt auf. Viel Neues kommt nämlich dabei nicht zum Vorschein und man ist aus den nicht gerade seltenen Wahlkämpfen der letzten vier Jahre schon an allerhand scharfe Kost gewöhnt, so daß es schon sehr pikanter Bissen bedarf, um den Wahlappetit zu reizen.

Die Prophezeiungen über den 20. Mai lauten hinsichtlich der Wahlbeteiligung recht düster und so ist's kein Wunder, daß man den „goldenen" Wahlsonntag eifrig nutzte, um den Wähler auf den 20. Mai aufmerksam zu machen. Vielleicht haben die Propheten recht, die da orakeln, es käme in der Hauptsache am nächsten Sonntag darauf an, ob, nicht aber zu allererst, wie gewählt wird. In allen Kalkulationen über den Wahlausgang ist nämlich gerade die Wahlbeteiligung die große unbekannte Zahl, die vorläufig jede Voraussage als reine Illusion hinstellen muß, völlig unmöglich macht. Und noch eine zweite, aber recht einflußreiche unbekannte Größe ist in dieser Rechnung: wie werden sich die über 2,5 Millionen neuer Wähler, die Jugendlichen also, entscheiden, die bei der vorigen Reichstagswahl ein Stimmrecht noch nicht besaßen, weil sie damals am Wahltag das vorgeschriebene 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten? Es ist das Geschlecht, das den Weltkrieg geistig noch nicht, nur körperlich leidend erlebte, wohl aber zum Teil schon begriff, was alles sich hernach ereignete. Wie mag sich das auswirken am 20. Mai? An der Wahlbewegung haben sie sich im allgemeinen doch recht eifrig, und zwar bei allen Parteien beteiligt und gewöhnlich sind es gerade die Jugendlichen der verschiedenen Parteien und Verbände gewesen, zwischen denen die recht ungeistigen „Wahlschlachten" ausgefochten werden.

In schneller Steigerung wird Tempo und Musik der Wahlpropaganda jetzt in dieser Woche sich emporschrauben bis zum Furioso des Wahltages selbst. Wieder wird es zum Jahrmarkt, wo ein Ausrufer den anderen zu überschreien versucht, wo es an Grotesken sicherlich nicht fehlen wird, auch nicht, wie der Berliner sagt, an „Keilerei und Tanzvergnügen". Aber das soll doch nicht das Ernsthafte, das dahinter steht, zum Verschwinden und Vergessen bringen. Es geht um Wichtigeres, um Entscheidendes. Und man braucht die Marktschreereien und Wahlkampfgrotesken nicht ernsthafter zu nehmen als sie gemeint sind. Klappern gehört auch hier zum „Handwerk" und wie der Kaufmann seine Ware anpreist, so die Parteien ihre politischen Ansichten und Absichten. Der verständige Käufer freilich prüft die Ware erst sehr genau, ehe er seine Wahl trifft; hoffentlich tut dies auch der deutsche Wähler.

Die Fahrpreiserhöhung bei der Reichsbahn.

Nur noch zwei Klassen auf der Eisenbahn.

Verdoppelung der Zuschläge.

Die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft verfaßte Denkschrift zur Begründung der geplanten Tariferhöhung ist veröffentlicht worden. Die Reichsbahn will ihre Einnahmen um 250 Millionen erhöhen. Der Personenverkehr soll 55 Millionen oder 4 Prozent mehr als bisher bringen, für den Güterverkehr ist eine Mehreinnahme von 195 Millionen oder 6 Prozent des bisherigen Aufkommens vorgesehen. Bei der Neugestaltung der Personentarife ist beabsichtigt, die bisherige Unterscheidung zwischen dritter und vierter Klasse aufzuheben und beide in eine sogenannte Holzklasse zusammenzuziehen. Dieser soll eine einzige Polsterklasse, entsprechend der jetzigen zweiten, folgen, während die bisherige erste Klasse wegfallen, d. h. nur bei den internationalen Zügen erhalten bleiben soll.

Dabei wird eine Erhöhung der für die vierte Klasse augenblicklich geltenden Fahrpreise vorausgesetzt für die neue Holzklasse, die etwas billiger sein soll als die bisherige dritte Klasse. Auch die Polsterklasse soll scheinbar Verbilligung erfahren gegen die jetzigen Preise. Diese Verbilligung wird aber in Wirklichkeit illusorisch durch die starke Heraufsetzung und Neueinrichtung aller möglichen Zuschläge für Schnell- und Eilzüge, die zurzeit keinen Zuschlag erheben.

Die neuen Forderungen.

Die Änderung würde bedeuten bei der vierten Klasse eine Steigerung des Kilometerpreises um einen halben Pfennig, für die dritte Klasse eine Senkung des Preises um 1,3 Pfennig. Der Preis für die Polsterklasse ist gegenüber dem Dritte-Klasse-Preis 1,7 Pf. billiger. Bei den internationalen Zügen soll der Preis für die erste Klasse 9,3 Pf. betragen, also 1,5 Pf. weniger. Die Schnellzugszuschläge werden verdoppelt. Für die Eilzüge wird neu ebenfalls ein Zuschlag eingeführt, der sich in der Holzklasse bis auf 2,50 Mark für Entfernungen über 300 Kilometer und in der Polsterklasse auf 5 Mark stellt. Die Schnellzugszuschläge betragen in der Holzklasse bei Entfernungen von über 300 Kilometer 5 Mark und in der Polsterklasse 10 Mark, bei der Luxusklasse, die also im wesentlichen der bisherigen ersten Klasse entspricht, 15 Mark.

Sollten die Änderungen nicht durchgehen, so schlägt die Reichsbahn eine durchgängige Erhöhung der Preise für alle vier Fahrklassen von 15 Prozent vor.

Bei den Gütertarifen werden alle Tarife mit Ausnahme der Wettbewerbstarife (und Seehafenausnahmetarife) gleichmäßig erhöht. Es ergibt sich eine Durchschnittssteigerung um 10 Prozent. Eine Sonderbehandlung erfahren die Kohlentarife, die bei der letzten Senkung der Normaltarife nicht berücksichtigt worden sind. Sie werden zunächst um 2 Mark gesenkt und dann im allgemeinen Ausmaß erhöht.

Die Reichsbahn führt in ihrer Denkschrift aus, daß sie nur durch eine Erhöhung der Tarife die dringend notwendigen Mehreinnahmen erzielen könne. Eine Möglichkeit, die zur Erneuerung und Unterhaltung notwendigen Mittel durch Einschränkung herauszuwirtschaften, sei nicht gegeben. Aus der Tariferhöhung etwa eine „allgemeine Teuerungswelle" herleiten zu wollen, wäre nach Ansicht der Reichsbahn ungerechtfertigt. Es sei zu hoffen, daß der Mehraufwand an Fracht wenigstens zum größeren Teil vom Hersteller und Händler getragen und der Nurverbraucher von der Mehrbelastung weniger betroffen werde.

*

Die Untersuchung im Reichsbahnskandal.

Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist soweit abgeschlossen, daß gegen den Reichsbahnoberrat Schulze Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulze wird beschuldigt, daß er von dem Berliner Vertreter der Firma Reifert in Köln, Gältzner, mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten hat, nachdem er die Firma Reifert zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft keinen Vermögensschaden erlitten. Das Verfahren gegen Schulze soll so gefördert werden, daß noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats der Termin stattfinden kann. Das Ermittlungsverfahren gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann, Abteilungsleiter beim Reichsbahnzentralamt, ist abgetrennt worden. Der Abschluß auch dieses Verfahrens steht in Kürze bevor. Gegen mehrere weitere Beamte ist das Verfahren eingestellt worden.

Großer Wirtschaftsrat in Genf.

Die erste Sitzung.

Der Große Wirtschaftsrat des Völkerbundes ist unter dem Vorsitz des ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Theunis zu seiner ersten Tagung zusammengetreten. Man sah die Regierungsvertreter: Trendelenburg-Deutschland, Serruys-Frankreich, Chapman-England; die deutschen Vertreter der Wirtschaft: Reichsminister a. D. Hamm, Reichstagsabgeordneter Lammers, Peyrimhof-Frankreich; die Vertreter der Landwirtschaft: Reichsminister a. D. Hermes-Deutschland, Gautier-Frankreich, Laur-Schweiz; die Arbeiterführer, Jouhaux-Frankreich, Oudegeest-Holland, Müller-Deutschland; Vertreter der christlichen und der faschistischen Arbeiter.

Präsident Theunis eröffnete die Tagung. Die erste Tagung des Wirtschaftsrates solle die Grundsätze für die kommende Arbeit festlegen. Theunis empfahl Objektivität, keine allzu große Strenge und auch keine verfrühte Anerkennung. Mehrere Regierungen hätten den Beschlüssen der Wirtschaftstagung zwar zugestimmt, befolgten sie aber nicht. Die gegenwärtige Session müsse bis Ende der Woche beendigt werden.

Der 11. August soll Nationalfeiertag werden.

Anträge im Reichsrat.

Im Verein mit Preußen haben mehrere Bundesstaaten im Reichsrat den erneuten Antrag eingebracht, den 11. August, den Tag, an dem die geltende Verfassung des Deutschen Reiches in Weimar durch die Nationalversammlung angenommen wurde, zum Nationalfeiertag zu erklären. Der Antrag soll noch in dieser Woche zur Beratung kommen.

*

Im vorigen Jahre wurde der gleiche Antrag im Reichsrat mit 42 gegen 25 Stimmen angenommen. Damals hatten dafür gestimmt neben dem Staat Preußen die preußischen Provinzen Posen, Westpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinland, ferner die Stadt Berlin und die Länder Baden, Sachsen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Waldeck. Die letzte Entscheidung verblieb dem Reichstag, der aber die Angelegenheit bis zu seiner Auflösung nicht erledigte. Durch den Wechsel in einigen Länderregierungen könnten einige kleine Stimmverschiebungen im Reichsrat eintreten, im allgemeinen wird aber das Resultat das gleiche wie 1927 sein. Der am 20. Mai zu wählende Reichstag müßte dann den Ausschlag geben.

Preußische Vorschläge zur Umschuldung.

Schnelle Hilfe für die Landwirtschaft.

Ein Vertreter des preußischen Landwirtschaftsministeriums verbreitete sich in einer Pressebesprechung am 14. Mai ausführlich über die Vorschläge, die Preußen zur Umwandlung der kurzfristigen Personalkredite bei der Landwirtschaft in langfristige Kredite macht.

Preußen ist danach bereit, sich zur Durchführung der vom Reiche in die Wege geleiteten Umschuldungsaktion an Organisationen (Treuhandstellen) zu beteiligen, denen die in den Richtlinien bezeichneten Aufgaben obliegen. Die Zahl der Organisationen, an denen sich Preußen zu beteiligen haben wird, hängt von der Zahl der Umschuldungskreditinstitute im preußischen Staatsgebiet ab.

Bei Einrichtung der Treuhandstellen als Gesellschaften mit beschränkter Haftung will Preußen ein Drittel des Geschäftskapitals übernehmen, falls das gesamte Geschäftskapital auf nicht mehr als 21 000 Mark bemessen und die Einzahlung des Geschäftskapitals auf die gesetzlich zulässige Mindestgrenze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0001

beschränkt wird. Preußen wird im Verhältnis seiner Beteiligung an den Treuhandstellen, also zu einem Drittel, die Treuhandstellen zur Erfüllung der ihnen nach den vorgenannten Richtlinien zugewiesenen Aufgaben leistungsfähig erhalten.

Bevorzugung Ostpreußens.

Bei der für Ostpreußen zu bildenden Treuhandstelle erhöht sich der Anteil Preußens auf 37½ Prozent.

Preußen will diese Verpflichtungen bis zum Gesamtbetrage der ersten Rate einer Auslandsanleihe der Landesbankenzentrale von etwa 100 Millionen Mark übernehmen, falls der gesamte Betrag dieses ersten Anleiheteiles voll auf Preußen sollen sollte und sich die preußischen Provinzen insgesamt bis zu diesem Betrage an der Umschuldungsaktion mit einem Drittel beteiligen.

Die preußische Regierung wird alle Voraussetzungen schaffen, die es den preußischen Provinzen und den provinziellen Kreditinstituten ermöglichen, sich an der Umschuldungsaktion zu beteiligen.

Reichsmaßnahmen nicht ausreichend.

Die preußische Staatsregierung erkennt an, daß durch die Umschuldungsaktion des Reiches der Landwirtschaft in gewissem Umfange Hilfe gebracht wird, sie hält die Maßnahmen der Reichsregierung jedoch nicht für ausreichend. Es werden deshalb noch neben der Umschuldungsaktion Maßnahmen getroffen werden müssen, die, wenn möglich, noch schneller, umfassender und auf einfacherem Wege der Landwirtschaft weitere Hilfe bringen. Die preußische Staatsregierung sieht einen Weg zu solcher Hilfe darin, daß an die Stelle der jetzt die Landwirtschaft belastenden kurzfristigen Personalkredite mit hoher Zinsbelastung langfristige Kredite mit günstigeren Zinsbedingungen gesetzt werden. Dieser Weg läßt sich auf einfache und schnelle Weise dadurch gehen, daß die kurzfristigen Schulden der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der übrigen landwirtschaftlichen Personalkreditinstitute (landschaftliche Banken usw.) bei ihren größeren Geldgebern, namentlich der Reichsregierung und der Rentenbankkreditanstalt, in langfristige Verbindlichkeiten umgewandelt werden.

Die preußische Staatsregierung legt Wert darauf, daß die Treuhandstellen möglichst einfach und unter Vermeidung unnötiger Betriebskosten aufgezogen werden, daß namentlich von der Bestellung hauptamtlicher Geschäftsführer so lange als irgend möglich abgesehen und den Treuhandstellen nur die Befugnisse beigelegt werden, die ihnen zur Durchführung der Umschuldungsaktion unbedingt zugestanden werden müssen.

Aman Ullahs Abschied von Moskau.

Kein Vertrag mit Rußland.

König Aman Ullah ist nach viertägigem Aufenthalt in Leningrad, wo er einer Flottenschau beiwohnte und die Akademie der Wissenschaften besuchte, von Moskau nach der Krim abgereist.

Der König soll abgereist sein, ohne irgendeinen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen. Rußland sollte eine ganze Reihe von Verträgen vorbereitet haben. Der König habe alle Vorschläge abgelehnt und erklärt, daß seine Politik auch weiterhin auf Erhaltung der Unabhängigkeit Afghanistans gerichtet bleibe. In Moskauer Kreisen gibt man die Hoffnung jedoch nicht auf, daß es doch noch gelingen wird, den König zum Abschluß eines Vertrages mit Rußland zu bewegen. Nach seinem Wiedereintreffen in Kabul sollen die russisch-afghanischen Besprechungen fortgesetzt werden.

Aman Ullah wird am 18. Mai von Sewastopel aus auf einem ihm von der türkischen Regierung zur Verfügung gestellten Passagierdampfer in Begleitung des türkischen Botschafters in Moskau, Tewfik Bei, die Fahrt nach Konstantinopel antreten. König Aman Ullah wird zunächst keinen Aufenthalt in Konstantinopel nehmen, sondern direkt von Haidar Pascha nach Angora fahren, wo er mehrere Tage als Gast Mustapha Kemals weilen wird.

Die dritte Woche des Autonomistenprozesses.

Kolmar, im Mai.

Die dritte Verhandlungswoche im Autonomistenprozeß wurde mit dem weiteren Verhör der Angeklagten eröffnet. Ob tatsächlich der Prozeß in dieser Woche ordnungsmäßig zu Ende geführt werden wird, wie das in der vorigen Woche in Aussicht gestellt wurde, ist immer noch eine offene Frage, da man mit allerlei Überraschungen rechnen kann und tatsächlich auch zu rechnen scheint. In der ersten Sitzung der dritten Woche kam es wieder zu langen Erörterungen über die

autonomistische Schutztruppe.

Während der Vorsitzende seine Verwunderung darüber ausspricht, daß für eine einfache Schutzorganisation, die doch nur aus 25 bis 35 Mann bestanden haben soll, ein so großer Apparat von Bestimmungen notwendig gewesen sei, suchen die Angeklagten das alles in harmloser Weise zu erklären. Der Angeklagte Schall betont, daß die Elsässer nie an die Gründung einer Schutztruppe gedacht hätten, wenn sie sich im Elsaß wirklich hätten zu Hause fühlen können. Sie wollten endlich auch mit am Tisch sitzen und nicht unter dem Tisch. Übrigens habe man im Dezember 1927 den Beschluß gefaßt, die Schutztruppe aufzulösen und in einen Rednerklub umzuwandeln.

Die „Wacht am Rhein" auf französisch.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ein Bericht des „Temps", nach dem in der Wohnung des Angeklagten Schweitzer am Schlusse einer Zusammenkunft die „Wacht am Rhein" gesungen worden sei, den Tatsachen entspreche, erklärte Schweitzer, daß man spaßeshalber gesagt habe, man müsse jetzt die „Wacht am Rhein" auf französisch singen.

Der Autonomistenprozeß.

Kolmar, im Mai.

Die Vernehmung der Angeklagten wird fortgesetzt. Auf den Lehrer Rossé, den neuen Abgeordneten, folgt Agnes Eggemann, ehemalige Stenotypistin beim „Elsässer Kurier" und spätere Gattin des Bruders des Abbé Fastbauer. Sie äußert sich über ihre Reisen nach der Schweiz, die man ihr als „verdächtig" zum Vorwurf macht, und legt dar, daß sie privater und durchaus harmloser Natur waren. Dann wird der ehemalige

protestantische Pastor Heil,

der später in Straßburg und auch in Paris als Journalist und, wie er sagte, auch zeitweilig als Korrespondent für deutsche Zeitungen tätig gewesen war, verhört. Es wird ein Brief vom 13. Oktober 1926 verlesen, in dem der Plan der Schaffung einer neuen elsässischen Zeitung erwogen wird. In dem Brief heißt es, das Ziel sei eine Einheitsfront aller Autonomisten zu schaffen. Ferner wird gesagt, daß von maßgebenden Stellen Richtlinien gegeben seien, wie die Zeitung aufzuziehen wäre. Der Vorsitzende erklärt, es handle sich hier um ein Schriftstück von größter Bedeutung. Das Schreiben müsse als ein Marschbefehl aus Deutschland aufgefaßt werden, als ein Beweis für den Zusammenhang zwischen Heil und gewissen leitenden Berliner Stellen. Demgegenüber betont Rechtsanwalt Fournier, daß der Brief sich nicht politisch deuten lasse; außerdem sei er sehr mangelhaft übersetzt. Die Verteidigung rügt ferner, daß der Vorsitzende den des Französischen nicht genügend mächtigen Angeklagten in französischer Sprache verhört. Es wird dann noch von Zusammenkünften auf der durch die Dichtung bekannten

Burg Riedeck

gesprochen. Einer der Angeklagten bezeichnet diese Zusammenkünfte als eine „romantische Idee", während der Vorsitzende meint, daß sie stark nach Verschwörung aussähen, worauf wieder der Angeklagte sagt, daß eine so stark besuchte Burg sich wohl wenig zu geheimen Verschwörungen eignen dürfte.

Forderungen der Christlichen Bergarbeiter

Kundgebungen für das Saargebiet.

In Essen begann die 19. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands. Der erste Vorsitzende Imbusch begrüßte die Erschienenen, vor allem die Abgeordneten von der Saar. Das Saargebiet sei, trotzdem es alles deutsches Kurland sei, vom Mutterlande getrennt. Diese Trennung wie auch die fremde Besatzung seien ein unhaltbarer Zustand. Der Gewerkverein sei für Frieden, Völkerversöhnung und internationale Zusammenarbeit, aber deswegen habe er auch mehr als andere das Recht, zu betonen, daß die

fremde Besatzung am Rhein verschwinden

und das Saargebiet dem Mutterlande zurückgegeben werden müsse. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker müsse auch für Deutschland gelten.

In seiner Festrede betonte Abgeordneter Steger zunächst, daß der Gewerkverein mit seiner 19. Generalversammlung an die Geburtsstätte der Bewegung gegangen sei. Wenn auch die Christlichen Gewerkschaften zahlenmäßig der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung unterlegen seien, so könne doch nicht bestritten werden, daß

der Einfluß der christlichen Gewerkschaftsbewegung

sowohl im Staat wie auch in der Wirtschaft weit über die Zahl ihrer Mitglieder hinausgehe. Die Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung sei in den letzten Jahrzehnten im Wirtschaftsleben richtunggebend gewesen. Auf sozialem Gebiet hob Steger die Reform des Knappschaftswesens hervor, die in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht habe.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer wünschte ebenso wie verschiedene Verbandsvertreter der Versammlung einen guten Verlauf.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Stresemanns Genfer Reise in Frage gestellt.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von seiner Erkältung noch nicht hergestellt und hat deshalb über seine Beteiligung an der Genfer Ratssitzung des Völkerbundes noch keine Entscheidung treffen können. Ferner fällt die Ratssitzung in Genf wahrscheinlich mit dem Zusammentritt des neugewählten Reichstags im Juni zusammen. In außenpolitischer Hinsicht erscheint vielen Kreisen eine persönliche Führung der deutschen Delegation durch den Außenminister auch nicht als erforderlich, zumal auch Briand diesmal voraussichtlich nicht nach Genf kommt.

Klage gegen Preußen-Waldeck-Vereinigung abgewiesen.

Der Wirtschaftsbund des Landes Waldeck hatte beim Staatsgerichtshof in Leipzig eine Klage erhoben zur Feststellung, daß das Landeswahlgesetz und die nach ihm vollzogenen Wahlen ungültig seien. Der Erlaß einer einstweiligen Verfügung war beantragt worden, die es bis zum Zusammentritt des neuen Landtages unmöglich machen sollte, einen Vereinigungsvertrag mit Preußen abzuschließen. Dieser Antrag ist vom Staatsgerichtshof abgewiesen worden.

Internationale Union in Berlin.

Ihre 25. Tagung hält die Internationale parlamentarische Union in der letzten Maiwoche in Berlin ab. Die Union ist eine lose Vereinigung von Parlamentariern aus den verschiedenen europäischen Ländern, der Vertreter der meisten Parteien angehören. Etwa 100 Parlamentarier sollen sich diesmal in Berlin treffen. Unter den auf der Tagesordnung stehenden Fragen interessiert ein Entwurf von Thesen zum parlamentarischen Regierungssystem. Weiterhin ist eine Erklärung über die Rechte und Pflichten der Nationen im Zusammenleben der Völker hervorzuheben.

Aus In- und Ausland

Heidelberg. Der Stadtrat hat beschlossen, den amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Schurman, wegen seiner Verdienste um Heidelberg und die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen.

London. Prinz Carol von Rumänien sollte Montag England verlassen haben, wenn er einen Ausweisungsbefehl des Innenministeriums vermeiden wollte.

Genf. Das Internationale Rote-Kreuz-Komitee hat an Stelle des verstorbenen Gustav Ador Professor Max Huber von Zürich, Richter und Vorsitzender des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, zu seinem Präsidenten ernannt.

Kattowitz. Auf Grund einer Anzeige bei der Polizei fand auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Loslau bei mehreren deutschen Familien im Kreise Loslau eine Haussuchung statt. Es wurde nach Waffen und Munition gesucht, jedoch ohne jegliches Ergebnis.

Kowno. Auf eine an frühere Mitkämpfer ergangene Einladung des Litauischen Offiziersklubs zur Teilnahme an der Unabhängigkeitsfeier hin traf eine Delegation deutscher Offiziere in Kowno ein. Die Deutschen wurden feierlich begrüßt.

Buenos Aires. Sechs Wochen nach den Wahlen ist die Zählung endlich beendigt, die einem Entscheid für den Präsidentschaftskandidaten Irigoyen gleichkommt. Von 1,3 Millionen Stimmen erhielt Irigoyen 839 167, Melo 410 960, so daß sich ziemlich genau eine Zweidrittelmehrheit für den ersteren ergibt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Internationale Presseausstellung Köln 1928.

Siebentausend geladene Gäste.

Froh bewegtes Leben sah am 12. Mai die alte und doch so modern-fortschrittliche Metropole des Rheinlandes, die Domstadt Köln, trotz des unfreundlichen Regenwetters in ihren Mauern. Aber die Kölner verstehen von jeher, Feste zu feiern, und lassen sich dabei niemals von irgendwelchen Witterungsunbilden beeinflussen. Von den Dächern und Türmen wehten überall die Flaggen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten, das Banner der Stadt mit seinen drei Kronen und das an den grünen Strom gemahnende der Rheinprovinz. Zur großen Ausstellung, zur „Pressa", die jenseits des alten Römerlagers, auf dessen Basis sich heute noch die zahllosen Kirchen des „hiligen Kölle" erheben, am rechten Ufer aufgebaut ist, ging es zu Fuß und per Auto, mit allen verfügbaren Vehikeln und Beförderungsgelegenheiten. Der Tag der Eröffnung der Internationalen Presseausstellung war gekommen und wurde pünktlich eingehalten.

Das Halleluja des Oratoriums „Der Messias" von Händel, vorgetragen vom städtischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Abendroth, bildete die stimmungsvolle Einleitung zu den Eröffnungsreden.

Kölns Oberbürgermeister Dr. Adenauer nahm als erster das Wort in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Präsidiums der „Pressa" und hieß die Gäste willkommen. Generaldirektor Esch, der geschäftsführende Vorsitzende des Präsidiums der „Pressa", gab sodann in längerer Rede einen Überblick über Werden, Aufbau, Bedeutung und Ziele der „Pressa".

Preußischer Ministerpräsident Dr. Braun

gab als Vertreter Preußens seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade eine preußische Stadt, das altehrwürdige, durch Geschichte und Sage für alle Deutschen verklärte Köln den Vorzug genießt, wieder einmal ein Mittelpunkt zu sein, auf den sich heute die Blicke unzähliger geistig interessierter Menschen in fast allen Teilen der bewohnten Welt richten.

Der Vertreter der Reichsregierung Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

vollzog nun die offizielle Eröffnung der Ausstellung, indem er darauf hinwies, daß man ein Werk von nationaler, aber nicht minder auch von hervorragender internationaler Bedeutung vor sich habe. Die Reichsregierung hat ihr deshalb auch wärmstes Interesse entgegengebracht und wünscht ihr guten Verlauf und Erfolg. Auf allen Gebieten menschlichen Daseins und Lebens wirkt die Presse, beschreibend und belehrend, kritisch urteilend, mahnend und werbend. Was könne man sehnlicher wünschen, als daß sie im Dienst am Guten und Edlen erstarke, daß ihre Macht sich in dieser Richtung weiten und dem wahren Fortschritt zum Siege verhelfen möge?

Private Postannahmestellen.

Errichtung bevorstehend.

Die Reichspost plant eine Neuerung, die geeignet erscheint, den manchmal etwas schwerfälligen postalischen Verkehr in den größeren Städten bedeutend zu erleichtern. Man muß dort oft weite Wege machen, bloß um auf einem der Postämter ein paar Briefmarken zu kaufen, oder endlos lange vor den Schaltern Schlange stehen, um eine Postanweisung oder ein Paket aufzugeben. Nun will man in dieser „Verkehrsnot" dadurch Abhilfe schaffen, daß man in großen Hotels, in Warenhäusern, in Kaufhäusern, aber auch in kleineren Geschäften, die an belebten Straßen liegen, private Postannahmestellen einrichtet, wenn ein dahingehender Antrag gestellt wird. Natürlich würden, da es sich nicht bloß um Briefmarkenverkauf, sondern auch um Geld- und Paketannahme handeln dürfte, nur durchaus vertrauenswürdige Firmen in Frage kommen. Aber eines ist von vornherein zu sagen: die Post würde diese privaten Annahmestellen nicht durch Postpersonel bedienen lassen; jede Annahmestelle müßte vielmehr die postalische Tätigkeit durch ihr eigenes Personal ausführen lassen und die Post würde nur dort, wo sie selbst an der Errichtung einer Annahmestelle ein erhebliches Interesse hätte, den Geschäftshäusern eine bescheidene Vergütung gewähren. Der Profit der privaten Annahmestellen bestände also wohl im wesentlichen darin, daß sie die Möglichkeit hätten, an ihre Postkunden auch andere Waren als nur Briefmarken zu verkaufen.

Wie gesagt, die begrüßenswerte Neuerung scheint einstweilen nur für die größeren Städte gedacht zu sein. Aber es will uns bedünken, als ob sie für kleinere Ortschaften und auch für das Land mindestens ebenso wichtig wäre. Es gibt ja dort immer nur ein einziges Postamt oder eine Postagentur und der Weg dorthin führt für viele Leute durch den ganzen Ort, was nicht selten große Zeitversäumnis bedeutet. Die Errichtung oder die Vermehrung privater Annamestellen sollte also auch in den kleineren Städten und in weit ausgedehnten Dörfern raschestens in die Wege geleitet werden.

Die Hellseherin freigesprochen.

Im Insterburger Prozeß äußerten nach einem zweiten Experiment mit Frau Günther-Gessers die wissenschaftlichen Sachverständigen: „Nach den Beobachtungen ist der Zustand, den wir geprüft haben, nicht als Hypnose anzusprechen. Es liegt aber auch kein Beweis dafür vor, daß die scheinbar hypnotischen Erscheinungen

absichtlich vorgetäuscht

worden sind. Es ist demnach anzunehmen, daß die Vorgänge auf Autosuggestion beruhen."

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht dann ein freisprechendes Urteil. In der Begründung wurde ausgeführt, daß hellseherische Fähigkeiten nicht erwiesen worden seien. Andererseits habe aber die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß die Angeklagte in betrügerischer Absicht gehandelt habe. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Aus der Wahlbewegung.

Gestohlene Wahlkarten.

In Elberfeld wurden Wahlkarten, die den Wählern als Ausweis über die erfolgte Eintragung in die Wahllisten zugehen sollten, gestohlen. Der Zweck des Diebstahls kann nur darin bestehen, mittels dieser Karten in den ersten Wahlstunden Personen unrechtmäßig auf Grund dieser Ausweise auf den Namen anderer zur Wahlurne zu schicken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0002

Bekanntmachung.

Die Ausfertigung der Stimm-(Wahl)scheine für die am 20. Mai cr. stattfindende Reichstags- und Landtagswahl findet **bis einschl. Sonnabend, den 19. Mai 1928, 12 Uhr im Rathause** hierselbst, Zimmer Nr. 2. statt,

Annaburg, den 12. Mai 1928.

Der Gemeindevorstand.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Das turntechnische Programm des Arb.-Turnvereins „Jahn" zum 28./29. Juli ist nun in allen Teilen festgelegt. Am Vorabend (28. Juli) findet ein Kommers statt. Zahlreiche Bezirksvereine wirken voraussichtlich hier mit. Das Wecken des Bezirkstambourkorps am folgenden Morgen wird alle Wettkämpfer und Kampfrichter zur Arbeit rufen. Reges Leben herrscht dann auf dem Schloßplatz. Die Geräteturner und Turnerinnen messen sich im 7-Kampf in Unter-, Mittel- und Oberstufe. Sportler und Sportlerinnen treten in mehreren Klassen je nach Alter zum 5-Kampf an. Für sämtliche Klassen finden Nachmittags Pendelstaffetten statt. Die besten Läufer jeder Klasse kommen in den Entscheidungslauf. Die Spezialisten im Stabhochsprung zeigen ebenfalls ihre Künste. Den Glanzpunkt des Festes werden die Massenfreiübungen der Männer, Jugend, Turner, Fußballspieler, Schwimmer, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen bilden. Auch prachtvolle Sonderaufführungen der Kleinen und Großen werden die Zuschauer erfreuen. Die Festrede hält der allseits bekannte Bezirksvertreter Thomas-Delitzsch. Die einzelnen Ausschüsse sind eifrig bei der Arbeit, um alles in die richtigen Bahnen zu lenken. Der Quartierausschuß bittet freundlichst die Einwohnerschaft um Bereitstellung von Quartieren, um den auswärtigen Gästen die Stunden in Annaburg so angenehm wie möglich zu gestalten. Vertreter des Ausschusses gehen nächstens von Haus und Haus und glauben keine vergebene Bitte zu tun, Schon heute sei im voraus allen Gastgebern herzlich gedankt.

Die Elternversammlung, welche zur Vorbereitung der Elternbeiratswahlen am vorigen Freitag in der Schule stattfand, war leider nur wenig besucht. Herr Rektor Schröder sprach über die Bedeutung und die Zuständigkeit des Beirates, machte mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen bekannt und hob hervor, daß die Wahllisten während der nächsten zwei Wochen zu jedermanns Einsicht im Rathaus ausliegen. Die nächste Versammlung findet Donnerstag vor Pfingsten, also am 24. d. Mts. abends punkt 8 Uhr in der Schule statt. In dieser soll der Wahlvorstand gebildet werden. Wahlvorschlagslisten sind bis spätestens 10 Tage vor der Wahl an den Vorsitzenden des Wahlvorstandes einzureichen.

Torgau, 14. Mai. Am Sonnabend fand die Eröffnung der Torgauer Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft durch den 1. Bürgermeister Dr. Goedecke im Beisein des Magistrats und der Ausstellungsleitung statt. Durch alle bei diesem Anlaß gehaltenen Reden klang immer wieder die Hochachtung für das geschaffene Werk, die Anerkennung für die Einzelleistungen und die Freude und Genugtuung, daß es trotz verschiedener Widerstände gelungen sei, die Ausstellung erstehen zu lassen. Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, bei dem bei allen Teilnehmern die Ueberzeugung herrschte, daß sich die Torgauer Ausstellung nach jeder Richtung hin sehen lassen dürfte. Die Ausstellung, die acht Tage dauert, erlebte am Sonntag einen glänzenden Auftakt mit einem Massenbesuch, Das Frühlingswetter führte Tausende von Auswärtigen nach Torgau. Die Stadt und die Ausstellung prangten im schwarzweißrotem Flagenschmuck. Am Rathaus und am Eingang zur Ausstellung waren die Reichsfarben zu sehen. Die Torgauer Ausstellung, die auf dem 20000 qm großen Hofe der neuen Artilleriekaserne untergebracht ist, wurde überaus reich beschickt und bietet ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Lebens des Ostens der Provinz Sachsen. Mit der Ausstellung sind zahlreiche Tagungen von Wirtschaftsverbänden und eine große Zuchtviehversteigerung verbunden. Der Glanzpunkt des Sonntags war ein Festzug, an dem alle Innungen mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen und besonderen, das jeweilige Handwerk kennzeichnenden Wagen, sowie die Turn- und Sportvereine beteiligt waren. Den Höhepunkt des Sonntags bildete der Festzug. Die Einwohnerschaft, der so etwas wie diesen Festzug wohl seit Jahrzehnten nicht geboten war, bekundete ihr lebhaftestes Interesse an der Veranstaltung. Schon den Aufstellungsplatz des Zuges umsäumten zahlreiche Gäste und erst recht standen während des Umzuges selbst die Menschenmassen dicht gedrängt an Straßen und Plätzen und wer gar das Glück hatte, einen Fensterplatz nach einer der Festzugsstraßen zu besitzen, dem bot sich beim Anblick des Festzuges und der Menschenmassen ein besonders reizvolles Bild. Der Andrang zur Ausstellung war ein äußerst enormer. Wie mitgeteilt wird, haben am Sonntag 12000 Personen die Ausstellung besucht.

Torgau, 10. Mai. Die Waldbrände um Torgau vermehren sich in erschreckender Weise. Nachdem erst vor ein paar Tagen ein Waldbrand im benachbarten Mockrehna bekämpft worden war, ist jetzt wiederum ein gewaltiger Waldbrand ausgebrochen. Eine hinter Gräfendorf frisch angelegte ca. 40000 Quadratmeter große Waldkultur stand in hellen Flammen. Das Feuer konnte sich infolge des orkanartigen Sturmes in dem Heidekraut und Gestrüpp schnell ausbreiten. Das Feuer ergriff die ganze Fläche. Da große Gefahr für den umliegenden Wald bestand, alarmierte man die umliegenden Wehren und die Reichswehr von Torgau. Man bekämpfte das Feuer durch Aufwerfen von tiefen Gräben rings um den Brandherd. Die Kultur war nicht mehr zu retten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß es durch einen Arbeiter entstanden ist, der auf dem neben der Kultur liegenden Holzschlag Feuer angezündet hatte.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die Donnerstag-Nummer bereits Mittwoch. Größere Anzeigen bitten wir bis heute abend aufzugeben.

Die Geschäftsstelle.

Torgau, 11. Mai. Gestern nachmittag um 4.30 Uhr entstand in einem Zimmer des Grundstücks Leipziger Str. 8 ein Zimmerbrand. Dort wurde auf einem Gaskocher ein Kuchen gebacken und das Feuer einige Zeit unbeaufsichtigt gelassen. Auf noch unerklärliche Weise, vielleicht infolge Ueberhitzung, fingen hierbei einige in der Nähe befindliche Kartons, in denen Schuhkrem enthalten war, Feuer. Die sofort benachrichtigte Polizei eilte hilfsbereit mit 2 Minimaxlöschern herbei und konnte das Feuer sofort löschen. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der entstandene Sachschaden nicht unbedeutend.

Prettin. Am Sonnabend gegen 6 Uhr abends kam ein Zigeunertrupp von 6 Wagen von Jessen her durch Prettin. Bei der Durchficht der Pässe gelang es der Polizei einen Zigeuner, der steckbrieflich verfolgt wurde, festzunehmen, der am Sonntag dem Gerichtsgefängnis in Torgau überführt wurde.

Dommitzsch, 7. Mai. (Gesellenauszug.) Am Sonntag fand in unserem Städtchen wieder der traditionelle Gesellenauszug statt, ein Brauch, der, nachdem er in den Kriegszeiten eingeschlafen war, erst seit einigen Jahren wieder aufgelebt ist.

Pretzsch (Elbe), 11. Mai. Vor dem Domänenzeglerhaus spielte sich am Freitag vormittag eine aufregende Szene ab. Der dort seit vier Wochen wohnende Domänenarbeiter Otto St. schlug auf seinen Kostgänger, den Domänenarbeiter Paul M., in blindem Zähzorn mit einer Rübenhacke dermaßen ein, daß M. bewußtlos zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und einen doppelten Armbruch fest. Der Verletzte wurde nach dem Wittenberger Paul-Gerhard-Stift gebracht.

Schmiedeberg. (Drei Wohnhäuser eingeäschert.) Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr brach in dem Gebäude der Witwe Hofmann Feuer aus, das die beiden Nachbargrundstücke rechts und links ebenfalls ergriff. Die drei Grundstücke brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da niemand im Hause war, konnte nichts gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Senda (Kreis Schweinitz), 8. Mai. Bei der Niederlegung eines Schuppens stürzte unvermutet eine Wand ein. Sie begrub dabei vier Personen unter sich. Obwohl die Verunglückten, da Hilfe schnell zur Stelle war, noch lebend geborgen werden konnten, erlitten sie alle schwere Verletzungen. Bei zwei von ihnen sind diese besorgniserregend.

Piesteritz. Der Maschinist Ludwig Dernberger, Piesteritz, Kolonie Krummer Weg 72, erhängte gestern abend 10 Uhr eine Bisamratte mittels Gummischlauch an der Coswiger Straße in der Nähe der Stickstoff-Werke, dieselbe ist der Polizei in Piesteritz eingeliefert. Das ist die erste Ratte, welche in unserer Gegend gesehen wurde.

Bitterfeld, 11. Mai. Ein hohler, doch noch blühender Baum stand an der Berliner Chaussee. Nun warf ein Vorübergehender einen brennenden Zigarettenrest fort, gerade, als er an diesem Baum vorbei kam, und dabei benutzte er den hohlen Baum sozusagen als Aschenbecher. Da verkohlte der Baum in wenigen Stunden bis auf die Wurzeln.

Holzweißig bei Bitterfeld, 7. Mai. Im Auto verbrannt Am Sonntagmittag geriet plötzlich ein sich in mäßiger Fahrt befindliches Auto auf der Straße zwischen Holzweißig und Benndorf in der Nähe der Benndorfer Mühle in Brand. Dem Chauffeur und einem Mitfahrer am Führersitz gelang es, sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit zu bringen, während ein weiterer im Innern des Wagens sitzender Mitfahrer schwere Brandwunden erlitt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Das Auto brannte vollständig aus und mußte abgeschleppt werden.

Liebenwerda, 10. Mai. Das diesjährige Schützenfest, das in althergebrachter Weise Pfingsten abgehalten werden sollte, ist sehr in Frage gestellt, da ein den polizeilichen Vorschriften gegenügender Umbau der Schelbenstände auf dem Schützenhof infolge finanzieller Schwierigkeiten bisher nicht möglich gewesen ist. Wenn nicht noch in letzter Minute ein Ausweg aus den Schwierigkeiten gefunden wird, muß das Schützenfest ausfallen. — Die Schützengilde ist, nachdem der bisherige Kommandeur, Möbelfabrikant Müller, sein Amt niedergelegt hat, verwaist. Der neugewählte Major, Kaufmann Kaube, hat die Annahme der Wahl abgelehnt.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Purzien. Nachm. 1 Uhr: } Festgottesdienst.
Löben. Vorm. 11 Uhr: }
Bethau. Vorm. 8 Uhr: } Predigtgottesdienst.
Raundorf. Vorm. 10 Uhr: }

Markt-Kalender.

Am 16. Mai: Schweinemarkt in **Annaburg.** Schweine- und Krammarkt in Dommitzsch.

M. G. V.
Mittwoch 8 Uhr
Gesangstunde.
Vollzähl. erscheinen.

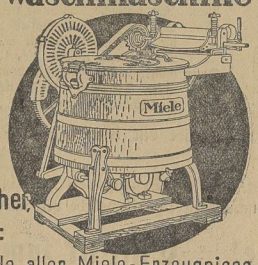
4 Morgen große
Obstplantage
zu verpachten
Künzel, Heidehof

Ein guter
Gehrockanzug
für 50.— M. zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ca. 15 Mann
zum Schälen
v. Gruben- u. Langholz
sofort gesucht.
Georg Franz,
Sägewerk und Baugeschäft.

Milchend. Ziegen
verkauft
Künzel, Heidehof.

Miele
Elektro-Waschmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Frisch eingetroffen
Sackkalk und
Treiberkalk,
der wie Stückkalk eingelöscht werden kann
empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Holz-Pantoffel
jeder Größe bei
Arthur Hönemann
Markt 19.

ff. Pflaumenmus
à Pfd. 45 Pfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frisches Leinöl
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Mittwoch von 3 Uhr ab
blutfrischen Kabliau.
J. G. Fritzsche.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont" meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Reklame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abermaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgezogene Zahnfleisch wieder anzumachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch dasselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gesteigertsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. H. D.
(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 9

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Eine Nähmaschine Systeme: Phoenix, Dürkopp, Mundlos (Viktoria) oder Adler **für 14 RM.** Anzahlung und kleinsten Abzahl.-Raten empfiehlt **Georg Kulisch** Schlossermstr. Fahrradhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0003

Reichstags-Abgeordneter **Hemeter-Gentha** spricht am Donnerstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr im Waldschlößchen zu Annaburg in einer öffentlichen Versammlung.

Achtung! Achtung!

Oeffentl. Wählerversammlung

Freitag abend 8 Uhr im „Bürgergarten".

Thema: **Die Wahlen.**

Arbeiter, Beamte, Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, denkt an Eure Notlage und den Versprechungen der Bürgerblockparteien. Erscheint in Massen!

K. P. D. Annaburg.

Sozialdemokratisch. Partei Deutschlands

öffentliche Wahlversammlung

Am **Mittwoch, den 16. Mai abends 8 Uhr** spricht im **Bürgergarten**

Herr Dr. Hilferding, Berlin, über

Sozialdemokratie und Bürgerblock.

Erscheint in Massen!

Die Ortsgruppe der S. P. D.

Reichspartei d. Deutschen Mittelstandes

(Wirtschaftspartei).

Am Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, spricht im **Hotel Waldschlößchen** der Mittelstandsführer u. Reichstagsabgeordnete **Herr Petzold** über:

Der Mittelstand, der Staat und die Parteien.

Mittelständler erscheint alle mit Euren Frauen!

Ortsausschuß für Jugendpflege Annaburg.

Heute abend 8 Uhr im Jugendheim

Sitzung.

Erscheinen aller Delegierten der angeschlossenen Organisationen unbedingt erforderlich. **Der Vorsitzende.**

TM.-T.-V. von 1881.

Himmelfahrts-Wanderung!

6.30 Uhr: Sammeln auf dem Marktplatz; **7.00 Uhr:** Abmarsch nach **Züllsdorf,** wo wir uns mit der Turngemeinde Falkenberg treffen. Turnanzug ist mitzubringen. Alle Freunde des Vereins, sowie die Eltern der Kinder sind herzlich willkommen. **Abends 6.20 Uhr:** Abfahrt von Fermerswalde mit dem Zuge. **Der Vorstand.**

Hektographenblätter zu haben bei **Steinbeiß.**

Helden kämpften und fielen für Schwarz-Weiß-Rot! schützten 4 Jahre die deutsche Erde! hielten die Wacht für Deutsch und National!

Nahezu 20 Generationen

also zurück bis zu Martin Luthers Zeiten, besteht die Braustätte des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres. Seit altersher wird dort dieser alt ehrwürdige Kräftigungstrunk nach dem bewährten überlieferten Rezept in gleicher Qualität hergestellt. Es zeichnet sich durch seinen köstlichen herbwürzigen Geschmack aus und wer es einmal zu seinem Haustrunk gewählt hat, wird diesen so bekömmlichen, nahrhaften Trunk täglich mit größerer Genußfreudigkeit trinken. Das echte Köstritzer Schwarzbier erhalten Sie durch die Bierhandlung Max Seßler, Jessen, Arnsdorferstraße; in Annaburg durch O. Luschmann, „Hotel Stadt Berlin", und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzl. gesch. Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Schweine-Versicherungs-Verein a. G.

Annaburg und Umgebung.

Die **Impfperiode** beginnt am **15. Mai** und endet mit dem **1. August** d. J. Herr Tierarzt Dr. Schmidt ist von Seiten des Vorstandes beauftragt in dieser Zeit die Schutzimpfung bei den versicherten Schweinen auszuführen.

Die Rechnungen des Impfens werden eingelöst jeden Sonn- und Feiertag bis mittags 12 Uhr beim Kassierer Schnürpel, Mühlenstr. 11.

Der Vorstand.

Dr. Podestà, Augenarzt
Torgau, Dommitzscherstr. 2
am Bahnhof —
Sprechzeit 9—11, 3—5 außer Sonnabend Nachm.
Verreist bis Pfingstdienstag.

Frische Kieler **Fettbücklinge** sowie prima **Fleckheringe** empfiehlt **Arthur Hönemann** Markt 19.

Syndetikon klebt, leimt u. kittet alles empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Kellner-Bonbücher zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Naundorf.

Am **Himmelfahrtag**

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Richard Gerz u. Frau Minna, geb. Thinius.

Annaburg, den 14. Mai 1928.

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hermann Richter und Frau
Martha geb. Bergmann.

Annaburg, den 14. Mai 1928.

National oder international?

Wähler und Wählerinnen!

Wollt Ihr und Eure Enkelkinder als Sklaven für den Feindbund arbeiten?
Wollt Ihr, daß Deutschland innerlich zerrissen, und darum geknechtet und geknebelt nie wieder geachtet und frei wird.
Wollt Ihr Freiheit für alle oder Unterdrückung für alle, welche nicht den Willen einer kleinen Gruppe von Machthabern tun?
Wollt Ihr Sklaven fremdstämmiger Spekulanten sein?
Wollt Ihr, daß die Arbeit des Bauern, Handwerkers, Gewerbetreibenden und ihrer treuen Mitarbeiter nur dazu dient, dem internationalen Großkapital die Taschen zu füllen?
Wenn Ihr das wollt, dann gebt Eure Stimmen denjenigen, die international denken und auf der Seite unserer Unterdrücker stehen, dann wählt diejenigen, die nur daran denken, die eigenen Taschen zu füllen, denen Not und Leiden des Volkes gleichgültig sind, dann wählt Listen von Splitterparteien, welche im Parlament zur Ohnmacht verurteilt sind, dann wählt überhaupt nicht. In allen Fällen macht Ihr Euch mitschuldig an weiterer Knechtschaft des Volkes und Wirtschaftsnot!

Wollt Ihr frei sein und den Ertrag Eurer Arbeit für Euch und Eure Wirtschaft verwenden oder für Eure Kinder sparen?
Wollt Ihr saubere unbestechliche Verwaltung?
Wollt Ihr ein pflichtgetreues, aufrechtes Berufsbeamtentum?
Wollt Ihr eine parteipolitisch unbeeinflußte sachliche Rechtspflege?
Wollt Ihr eine Reichswehr, welche zum Schutz des Vaterlandes bereit steht und nicht Parteiinteressen untertan gemacht ist?
Wollt Ihr die Wirtschaft schützen vor Währungszerfall und Ausbeutung der schaffenden Stände?
Wollt Ihr christliche Erziehung in Schule und Haus erhalten sehen?
Wollt Ihr, daß die heldenhaften Leistungen unserer Kämpfer im Weltkrieg und die ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot die gebührende Achtung und Anerkennung behalten?
Dann wählt diejenigen, die deutsch denken und handeln, dann gebt denen Eure Stimme, die deutschen Stammes sind, die sich freudig zum Deutschtum bekennen!

Die sozialistischen Führer haben behauptet, das deutsche Volk habe den Krieg gewollt und damit unseren Feinden die Peitsche in die Hand gedrückt!

Wähler und Wählerinnen **vergeßt am Wahltage nicht, daß Ihr Deutsche seid!** Wählt die **große Rechtspartei,** welche den Geist der Volksgemeinschaft, des Christentums und der entschiedenen Vaterlandsliebe vertritt.

Heraus aus der Schieberdemokratie! Empor zum ehrlichen Volksstaat!

Wählt die große Rechtspartei, Reichstag, Landtag, Liste 2

Wählt Deutschnationale Volkspartei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0004

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.
Betrifft: Reichstags- und Landtagswahl.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß die Gemeinde Annaburg in zwei Stimmbezirke eingeteilt ist.

Der 1. Stimmbezirk umfaßt:
Ackerstr., Baderei, Betzestr., Bahnhofstr., Feldstr., Friedhofstr., Gaswerk, Gärtnerstr., Heidehof, Hofebreite, Hindenburgstraße, Lochauerstr, Markt, Schloß, Torgauerstr., Vorschule, Schäferei, Dorotheenhof und Ulmenstr.

Abstimmungsvorsteher ist Herr Schöffe Quehl und Stellvertreter Herr Schöffe Globig. Wahllokal: großer Sitzungssaal des Rathauses hierselbst.

Der 2. Stimmbezirk umfaßt:
Am Neugraben, Gertrudshof, Holzdorferstr., Hohestr., Hinterstr., Mittelstr. Mühlenstr., Niederestr., Planweg, Schweinitzerstr., Schulstr., Thalstr., Töpferstr., Windmühlen und Zschernick.

Abstimmungsvorsteher ist Herr Schöffe Riethdorf und Stellvertreter Herr Schöffe Eich. Wahllokal: Schule im Schloß, Zimmer Nr. 21.

Die Wahl findet am Sonntag, den 20. Mai 1928 in der Zeit von 8 Uhr bis 17 (5) Uhr statt.

Die Stimmzettel zu beiden Wahlen sind amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten 4 Bewerber jedes Vorschlags. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, zu bezeichnen. Stimmzettel, welche dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Annaburg, den 15. Mai 1928.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die Zunahme von Bränden

in der letzten Zeit, die durch Fahrlässigkeit enstanden sind, gibt mir erneut Veranlassung, den Kreiseingesessenen die Bestimmungen der §§ 2 und 16 der Provinzialpolizeiverordnung vom 22. September 1899 über die Feuerpolizei usw. — A. Bl. S. 409 — des § 368,5 und 6 Reichsstrafgesetzbuch sowie des § 40, 1 bis 4 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in Erinnerung zu bringen. Die genannten Paragraphen lauten:

Provinzialpolizeiverordnung § 2.

In Scheunen, Ställen, Werkstätten, Böden oder anderen Räumen, welche zur Aufbewahrung feuerfangender Sachen dienen, ingleichen auf landwirtschaftlich benutzten Höfen ist die Benutzung von unverwahrtem Feuer oder Licht untersagt.

§ 16.

Das Tabakrauchen ist an allen Orten, an denen durch herabfallende Funken Feuer enstehen kann, namentlich in Scheunen, Ställen und auf Böden, ferner in der Nähe von größeren Mengen Stroh, Heu, Torf, und sonstigen leicht entzündbaren Stoffen, sowie auf Wagen, die mit solchen Stoffen beladen sind, ferner beim Ausladen und Einfahren von Getreide, Stroh und Heu verboten. Ebenso ist das Rauchen bei der Ausführung von Dachreparaturen verboten.

Reichsstrafgesetzbuch § 368.

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

5. Wer Scheunen, Ställe, Böden oder andere Räume, welche zur Aufbewahrung feuerfangender Sachen dienen, mit unverwahrtem Feuer oder Licht betritt oder sich denselben mit unwahrtem Feuer oder Licht nähert.
6. Wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangender Sachen Feuer anzündet.

Feld- und Forstpolizeigesetz § 40 1—4.

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt oder sich denselben in gefahrbringender Weise nähert,
2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters raucht,
3. im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs, im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters Feuer anzündet oder das gestaltetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen diese Bekanntmachung ortsüblich bekanntgeben.

Torgau, den 2. Mai 1928.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht! Annaburg, den 15. Mai 1928

Der Amtsvorsteher.

Gestrenge Herren.

Berauschender Frühlingstaumel. — Sturzbad der Abkühlung. — Ein heimtückisches Verfahren.

Sie haben uns gründlich aus dem berauschenden Frühlingstaumel dieser ersten Maitage aufgeschreckt, die drei gestrengen Herren, die uns kalendermäßig für das Ende der ersten Hälfte des Wonnemonats zustehen und diesmal auch mit bewunderungswürdiger Pünktlichkeit eingetroffen sind. Sogar nicht nur als Nachfröste, als die sie überall in Stadt und Land gehörig gefürchtet sind, auch am hellichten Tage mußten wir durch Schnee- und Hagelstürme unseren Weg machen, und wenn auch die liebe Frühlingssonne sich zwischendurch für flüchtige Augenblicke zuweilen wieder aus den Wolken hervorwagte, um nachzusehen, welches Unheil diese schauderhaften Rückfälle in den Winter drunten auf der Erde wohl angerichtet hätten, sie konnte gegen die ganz ungewöhnliche Strenge dieser Herren auch nicht viel ausrichten und wird, wenn sie endlich abgezogen sind, viel zu tun haben, um wieder gutzumachen, was auf Äckern und Feldern, in Gärten und Wäldern in diesen wenigen Stunden alles zu Schaden gekommen ist.

*

Dieses Sturzbad der Abkühlung und Enttäuschung müssen in diesen Tagen auch diejenigen über sich ergehen lassen, deren Aufgabe darin besteht, landauf, landab unter den deutschen Wählern eine sogenannte Wahlbewegung zu entfachen, auf daß der am 20. Mai neu zu schaffende Reichstag seinem Vorgänger so unähnlich wie möglich werde. Von überall her kommen allerdings Klagen über eine ausgesprochene Wahlmüdigkeit unter der Wählerschaft, obwohl doch Wahlen größeren Stils in Deutschland seit Jahren nicht mehr vorgenommen worden sind. Den Parteibeauftragten, die in Wort und Schrift, in Versammlungen und auf Anschlagsäulen den Massen ihre Heilswahrheiten zu verkünden haben, ist jetzt auch wirklich eine sehr undankbare Aufgabe gestellt worden, denn das Gedächtnis der Wähler wird heutzutage von der politischen Agitation auch zwischen den Wahlzeiten viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß es jetzt, wo es darauf ankommt, noch eine besondere Aufnahmefreudigkeit zeigen könnte.

*

Aber auch unsere Nachbarn in Ost und West zeigen in diesen Tagen strenge Gesichter. Die Russen sind nun endlich mit ihrer Anklageschrift gegen die angeblichen Verschwörer im Donezgebiet herausgerückt und mit der fröhlichen Ungeniertheit, die sie dem Ausland gegenüber nun einmal mit Vorliebe zur Schau tragen, bezichtigen sie große deutsche Industriegesellschaften der Mitwirkung an sogenannten konterrevolutionären Verschwörungen, die kein geringeres Ziel gehabt haben sollen, als der ohnehin in ihren politischen Fugen nichts weniger als fest zusammenhaltenden Sowjetrepublik den wirtschaftlichen Gnadenstoß zu geben. Man darf, nach allen Erklärungen, die darüber von deutscher Seite vorliegen, diesen Versuch schon jetzt als eine Unverfrorenheit bezeichnen, muß aber trotzdem bei den Justizzuständen, die diese Räterepublik sich künstlich zugelegt hat, auf das Schlimmste gefaßt sein.

*

Nicht viel anders steht es mit dem Kolmarer Prozeß gegen die sogenannte autonomistische Bewegung im Elsaß. Den Sack Nicklin schlägt man, den Esel Deutschland meint man. Über eine Kette von Rechtsverletzungen hinweg hat man einen ausgemachten Polizeispitzel, einen Mann mit deutschem Namen selbstverständlich, sein Herz vor Gericht ausschütten lassen über die Fäden, die angeblich zwischen dem Elsaß und dem Reich hin- und herlaufen, hat durch ihn angesehene deutsche Männer vor der Weltöffentlichkeit in Verruf gebracht und möchte sich nun am liebsten anschicken, nach dieser vollbrachten Tat den ganzen Prozeß so oder so binnen wenigen Tagen abzuwürgen. Ein wahrhaft heimtückisches Verfahren, hinter dem in erster Reihe das schlechte Gewissen von Männern zu suchen wäre, die sich — von wem, darüber gibt es einstweilen nur Vermutungen — genötigt sehen, das richterliche Ehrenkleid, das sie tragen, durch eine Tat offenbarer Willkür und Ungerechtigkeit zu beschmutzen. Aber sie mögen sich, nachdem die Dinge nun einmal so weit gediehen sind, drehen und wenden, soviel sie wollen, das Gewissen des elsässischen Volkes ist erwacht und den gestrengen Herren Franzosen wird es am allerwenigsten mit Methoden à la Kolmar gelingen, es wieder einzuschläfern. Dafür werden allein schon die neugewählten elsässischen Abgeordneten auf der Tribüne der Kammer in Paris zu sorgen wissen.

Dr. Sy.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie: Viele Wenig, machen ein Viel!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

20) (Nachdruck verboten.)

Nach dem Abendessen zog man auf den Balkon. Die Stütze aus vornehmem Haus packte die Generalin sorgsam auf den Liegestuhl. Der alte Herr hängte den grünen Schirm über die Lampe und postierte sich dann mit einer gewissen Feierlichkeit Gerda gegenüber, räusperte sich und begann:

„Liebes Kind!"

Er ließ die Hände zwischen die Knie hängen, die Finger ineinandergeflochten, und senkte die Stirn.

„Liebes Kind!" begann er noch einmal. „Wie ist es dir möglich, deinen Besitz zu halten und durchzubringen bei diesen Steuern. Entweder mußt du sehr verschuldet sein oder geheime Einkünfte haben."

„Ich?" sagte Gerda erstaunt.

„Ja, was führt denn deine Bücher, seit du keinen Inspektor mehr hast?"

„Ja," überlegte Gerda, „seit dieser Herr Hartking Albrechts Hälfte kaufte, läßt er die meine mitverwalten. Ich werde dann wohl im Herbst eine Abrechnung bekommen, nehme ich an. — Vielleicht hat sich das durch Herrn Hartkings Reise nur verzögert. Er tut es nicht ohne Gegenleistung. Er hat sich das Vorkaufsrecht für alle Fälle von mir gesichert, wie auch für den Renaissancekamin und die übrigen Wertsachen, die überhaupt noch da sind . . ."

„So — und von welchem Datum stammt diese Abmachung mit dem Vorkaufsrecht auf deinen Besitz, wenn man es noch so nennen darf?"

Der General räusperte sich.

„Mir fällt mein Freund jener berühmte Finanzminister, ein. Seine Tochter hatte sich verlobt und er ersuchte der Schwiegersohn, ihm die Verhältnisse seines Gutes klarzulegen. Er sah die Papiere durch, nahm dann die Brille ab, fixierte den jungen Mann und sagte: Mein Sohn, du bist bankrott! Dies, liebe Gerda, bin ich in der Lage, dir heute auch zu sagen."

„Ja, ich verstehe das nicht," fuhr Gerda auf. „Die Ernte war doch so gut! Ich bin ja selbst täglich draußen gewesen. Mir entgeht doch so leicht nichts."

„Du hast dir aber nicht klargemacht, was die arme Landwirtschaft zu leiden hat und was ihr aufgehalst wird! Sie muß ja bei den Steuern zugrunde gehen — und du bildest natürlich keine Ausnahme. Wahrscheinlich bist du diesem Herrn Hartking jetzt schon so viel schuldig, wie deine ganze Hälfte wert ist! Und wahrscheinlich ist die ganze Abmachung ein sehr schlauer Trick dieses Bauern gewesen, kampflos den ganzen Besitz an sich zu bringen. Ihr hattet doch den alten Rechtsanwalt in Hörter! Warum hast du ihn nicht um Rat gefragt? Er war doch ein direkter Freund deines Vaters und hat ihm gerade gegen diese Hartkings so manchen Prozeß gewonnen."

„Nein, Herr Hartking schlug vor, daß unsere Abmachung nicht vor einem Rechtsanwalt, sondern auf Treu und Glauben gemacht werden sollte."

Der General lachte auf.

„Arme Gerda! Die Rechnung, die dir dieser Herr Hartking präsentieren wird, kann ich mir schon heute ausmalen. Deine Schulden betragen bestenfalls nur soviel, wie der Besitz wert ist — so Gott will, nicht noch mehr —, und du, armes Kind, bist von einem Tag zum andern heimat- und vermögenslos."

Der General senkte die Blicke. Die alte Dame sah starr in das Gesicht der Nichte. Sie hatte es schon zu oft erlebt, daß Freunden und Bekannten durch ähnliche Entdeckungen der Boden unter den Füßen wegglitt. Man stumpfte ab. Gerdas Schicksal war nur tragisch, nicht außergewöhnlich, und schließlich ergab sich für sie die erwünschte Konsequenz, daß Gerda ihr zufiel — Stütze ihres Alters! Sie wußte zwar, vorlesen konnte Gerda nicht. Über die Zeitung weg gingen ihre Blicke stets verloren in die Ferne. — Aber als Hausfrau war sie sicher besser wie der Rothehelf da draußen, der oft anbrennen ließ und von feinerer Küche keine Ahnung hatte.

Außerdem liebte sie Gerda um ihrer Eltern willen, soweit ihr hartgewordenes Herz zu lieben verstand, in dem im Grunde nur der General eine Extrastellung innehatte, die übrige Menschheit aber dauernden Verachtungsbannstrahlen verfiel.

„Nein," fuhr Gerda aus ihrem Sinnen auf, „das traue ich diesem Hartking nicht zu."

„Die Menschen," sagte die Generalin, „mein Kind, lehrt mich Menschen kennen!"

„Die Menschen dieser Kaste," ergänzte der General.

„Mein Gott!" rief Gerda und legte die geballten Hände vor die Augen, „was wird werden? Was soll ich tun?"

„Du mußt baldmöglichst die Sache klarstellen und fortgehen," sagte der General. „Andere Wege gibt es nicht. Du bist ja vor Tausenden bevorzugt, liebes Kind, indem du einen Platz hast, wo du willkommen bist und auch ohne Geld standesgemäß leben kannst."

„Wo?" fragte Gerda fassungslos und angstvoll.

„Bei uns," sagte die Tante. „Mit der Werneburg halte ich es doch nicht lange aus. Du bekommst ihr Zimmer, gleich hier neben dem Balkon. Einmal in der Woche kommt eine Reinmachefrau und das Portierkind jeden zweiten Tag zum Aufwaschen."

„Und abends liest du uns die Zeitung, liebe Gerda," ergänzte der General, „für meine alten Augen ist der Druck längst zu blaß und zu klein."

Gerda trat aus dem Bereich der Lampe weg an die Balkonbrüstung. Der Mond umleuchtete den Schornstein der Fabrik, erhellte gegenüber riesige Brandmauern . . .

„Hast du wirklich nichts schwarz auf weiß von diesem Hartking?" forschte der General.

„Nein. Er verlangte auch nichts schwarz auf weiß von mir."

Der General hob die Augen zur geweißten Decke.

„Ich kann dies alles auch nicht so ohne weiteres glauben, ich habe doch immer für eine ganz gute Landwirtin gegolten, all meine Kraft eingesetzt."

„Es beweist ja auch nicht deine Unfähigkeit," warf der General milde ein, „es beweist nur die unmögliche Höhe der Steuern. Ich weiß ja, liebe Gerda, daß du dich um Einzelheiten der Politik nie viel gekümmert hast, und seit Hiddensen — milde ausgedrückt — nicht mehr in der Gegend ist, hast du ja auch gar keinen Standesgenossen in der Nähe, diese Dinge zu besprechen. Leider war es ja uns gegenüber immer dein Prinzip, nie um Rat zu fragen und nie Einblick in deine Verhältnisse zu gewähren. Eigensinnig wart ihr Wessenbergs ja alle."

„Ich werde mir überlegen, was ich tue," sagte sie.

Die Generalin nahm die Brille ab und klopfte mit den Gläsern nervös auf das Tischtuch, wobei ihre alten, einst berühmt schönen Hände zitterten.

„Wir müssen nur die Garantie haben, daß du etwas tust," erklärte sie und in dem gebieterischen Tonfall lebte die unfehlbare Oberhoheit der alten Regimentskommandeuse wieder auf. „Du bist wie eine Blinde hingegangen, unerklärlich blind, um nicht zu sagen, unverantwortlich blind."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0005

Vermischte Nachrichten.

Schwere Viehverluste in Schleswig-Holstein.

Hamburg. Wie aus den Kreisen Husum und Riderstedt gemeldet wird, sind die durch den Weiterumschlag verursachten Viehverluste sehr groß. Bei der Kreisabdeckerei in Tönning wurden bis Freitag mittag 220 verendete Rinder gemeldet. Der Gesamtverlust in beiden Kreisen dürfte 400 bis 500 Rinder betragen. Zumeist soll es sich um eben ausgetriebenes Vieh handeln, das in wassergefüllten Gräben ertrank oder erfror.

Die Sühne für den Anschlag auf Bürgermeister Seitz.

Wien. Richard Strebinger, der wegen des Attentatsversuches gegen den Bürgermeister Seitz angeklagt war, ist vom Schöffengericht des versuchten Mordes für schuldig befunden und zu zwei Jahren schwerem Kerker verurteilt worden.

Schwere Frostschäden im Weingebiet.

Landau. Aus der oberen Hardt und aus dem oberen Queichtal, besonders aus den Weinorten Birkenweiler, Frankenweiler und Siebeldingen werden aus der letzten Nacht schwere Frostschäden gemeldet. Die Temperatur ging unter 0 Grad zurück und um die jungen Triebe der Weinstöcke bildete sich eine Eiskruste. In vielen Lagen dürfte die Weinernte vernichtet sein. Die Getreideäcker sind an vielen Stellen mit Eis überzogen, so daß mit einem großen Ausfall bei der Ernte gerechnet werden muß. Die amtlichen Stellen sind mit der Untersuchung der Schäden beschäftigt.

Die japanischen Verstärkungen für Schantung.

Tokio. Die Eisenbahnbehörden sind angewiesen worden, für die Zeit zwischen dem 13. und 31. Mai Vorkehrungen zur Beförderung von 20 000 Mann und 5000 Pferden nach Schantung zu treffen. Durch diese Verstärkungen wird sich die Stärke der in Schantung stehenden japanischen Truppen auf ungefähr 28 000 erhöhen.

Großer Kirchenraub.

Salem (am Bodensee). Am Mittwoch wurde im Salemer Münster ein schwerer Einbruch verübt. Aus dem Kirchenschatz sind die kostbarsten Monstranzen entwendet worden. Verschiedene wertvolle goldene Gegenstände wurden außerdem geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nur zwei Eisenbahnklassen.

Die Pläne der Reichsbahn.

Wie schon seit einiger Zeit bekannt ist, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Zusammenhang mit der geplanten Tariferhöhung im Personenverkehr eine Reform der Wagenklassen durchzuführen. Es sollen in Zukunft nur noch zwei Wagenklassen im Inlande laufen, entsprechend etwa der bisherigen zweiten und dritten Klasse. Nur in den das Ausland mit uns verbindenden und dann durch das Reich geführten Zügen soll mit Rücksicht auf das internationale Publikum die erste Klasse beibehalten werden.

Maßgebend bei den Bestrebungen der Reichsbahngesellschaft sind folgende Erwägungen: Während das Ausland größtenteils nur zwei bis drei Wagenklassen hat, sind in Deutschland vier Wagenklassen vorhanden. Die vierte Wagenklasse hat dabei mit 3,3 Pfennig für den Kilometer einen Tarif, der unter dem untersten Tarif der ausländischen Bahnen liegt. Im Laufe der Zeit hat eine ständige Abwanderung der Reisenden in die vierte Wagenklasse stattgefunden, die der Reichsbahn Mindereinnahmen bringt, die zwischen 20 bis 30 Millionen Mark liegen. Bei der Tarifreform im Personenverkehr könnte der Weg gewählt werden, alle Wagenklassen gleichmäßig zu belassen. Da aber in der vierten Klasse 82 Prozent aller Reisenden fahren, würde dann bei einer vorzunehmenden Tariferhöhung die vierte Klasse verhältnismäßig hoch belastet werden. Geringer würde daher die Belastung, wenn man gleichzeitig zu einem vereinfachten Klassensystem übergehen und nur eine Holzklasse und eine Polsterklasse schaffen würde. Den Reisenden würde dann die Wahl bleiben zwischen der Fahrt in einer Polsterklasse, deren Fahrpreis nur wenig über dem Fahrpreis der bisherigen dritten Wagenklasse liegt, und der Fahrt in einer Holzklasse, deren Fahrpreis nur wenig über dem Fahrpreis der bisherigen vierten Klasse liegt. Eine Abwanderung in die Holzklasse, so nimmt man an, wäre dann in dem starken Maße wie früher nicht weiter zu befürchten. Die Holzklasse würde die Ausstattung der bisherigen dritten Klasse erhalten als Ausgleich für den gesteigerten Fahrpreis.

Nah und Fern

○ **7000 Morgen Wald vernichtet.** Das Feuer, das im Forstbezirk Marienbrück der Oberförsterei Schönthal infolge Unvorsichtigkeit eines Waldarbeiters ausbrach, hat nach amtlichen Schätzungen über 7000 Morgen zum Teil schlagbares Holz vernichtet. Die Bevölkerung aller umliegenden Ortschaften, Schutzpolizei aus Schneidemühl und Reichswehr aus Deutsch-Krone beteiligten sich an den Löscharbeiten.

○ **Massenerkrankungen nach dem Genuß von Speiseeis.** In der Gemeinde Uchtelsangen-Kaisen erkrankten in der letzten Woche über 200 Kinder nach dem Genuß von Speiseeis. Zwei der Erkrankten sind bereits gestorben. Es wird angenommen, daß das anläßlich des Patronatsfestes angebotene Speiseeis nicht einwandfrei war. Die Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

○ **Raubüberfall am hellen Tage.** In ein Grünberger Uhrengeschäft wurde zur Mittagszeit ein Einbruch verübt. Der Räuber ergriff die Flucht, gab auf seine Verfolger Revolverschüsse ab, wurde aber schließlich von Polizeihunden aufgestöbert und festgenommen.

○ **Festnahme eines Falschmünzers.** In Mülheim a. d. R. wurde ein Schlosser festgenommen, der in dem Nebenraum einer Trinkhalle falsche Fünfmarkstücke anfertigte. Es wurden bei ihm 360 Mark Falschgeld sowie die zur Herstellung verwendeten Formen usw. beschlagnahmt.

○ **Eine Bergwerkskatastrophe knapp verhindert.** Im unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche Zweckel stieß ein elektrischer Zug, der Bergleute zu ihrer Arbeitsstätte bringen sollte, mit einem Kohlenzuge zusammen und entgleiste. In demselben Augenblick ging ein Teil der Strecke zu Bruch und begrub eine Anzahl Bergleute unter den Schuttmassen. Bei der sofort eingeleiteten Rettungsaktion konnten sämtliche Verschütteten befreit werden.

⊙ **Aufregender Selbstmord im Gefängnis.** Im Myslowitzer Gerichtsgefängnis erhängte sich der wegen kommunistischer Umtriebe verhaftete Arbeiter Grodziek. Das Motiv ist noch unbekannt. Der Vorfall hat bei den übrigen Untersuchungsgefangenen eine derartige Erregung verursacht, daß sie teilweise in andere Anstalten übergeführt werden mußten.

⊙ **Drama im Kursaal.** In der Bar des Genfer Kursaales trat eine Frau an einen Tisch heran, an dem ihr früherer Liebhaber mit drei Bekannten saß, und feuerte einen Revolverschuß auf ihn ab. Er wurde ins Herz getroffen und sank sofort tot vom Stuhl. Die Mörderin, eine 26jährige rumänische Tänzerin namens Vigila Paranchimo, wurde sofort festgenommen.

⊙ **Französische Damen reiten durch die Welt.** Dem Beispiel Fräulein Dorangés folgend, die sich gegenwärtig zu Pferd auf der Reise nach Bukarest befindet, ist eine andere französische Reiterin, Frau Mary Ferand, nach Rom aufgebrochen. Auch Frau Ferand hat das Reitkleid der Herren angelegt.

⊙ **Mord bei einer Hochzeitsfeier.** In der Gemeinde Poremba störte eine Anzahl Burschen aus einem Nachbardorf als ungeladene Gäste eine Hochzeitsfeier. Sie drangen in die Wohnung der Braut ein und versuchten sämtliche Hochzeitsteilnehmer einschließlich des jungen Ehepaares aus der Wohnung hinauszuwerfen. Als die geladenen Gäste Widerstand leisteten, zog ein Kutscher ein langes Messer und stach den Bruder des Bräutigams nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

⊙ **Die Geliebte auf offener Straße erwürgt.** In einer der verkehrsreichsten Straßen Budapests hat der Schuhmachergehilfe Urban seine Geliebte, ein Dienstmädchen, überfallen und erwürgt. Nach der Tat begab sich der Mörder in die Wohnung der Dienstgeber des Mädchens, aus der er Schmuckgegenstände und 600 Pengö raubte.

⊙ **Tragisches Ende eines Postillions.** Im September vorigen Jahres stürzte auf Island eine Postkutsche mit ihren vier Pferden in eine Gletscherspalte. Jetzt hat man sowohl den Mann wie die Pferde und die Postkutsche auf dem Gletscher gefunden. Der Postkutscher ist augenscheinlich bei dem Absturz nicht getötet worden, sondern in der Gletscherspalte verhungert. Man fand ihn auf dem Rücken liegend mit über der Brust gekreuzten Armen vor. Seine Mütze hatte er sich über das Gesicht gezogen. Daß man die Leiche jetzt auf dem Gletscher fand, ist darauf zurückzuführen, daß infolge der Bewegung der Gletscher Körper, die in Gletscherspalten geführt sind, nach einiger Zeit wieder emporgehoben werden.

Bunte Tageschronik

Paris. Die Berliner Philharmoniker wurden von französischen Künstlern freudig begrüßt und lebhaft gefeiert.

London. In Transvaal sind 200 Menschen an Malaria gestorben.

Triest. Bei Contovello in der Nähe von Triest fuhr ein Auto infolge Versagens des Steuers in eine Gruppe von Schulkindern. Zwei Kinder wurden getötet und fünf schwer verletzt.

Kutais (Kaukasus). Ein Riesenbrand hat das Judenviertel der Stadt auf das schwerste heimgesucht. 300 Häuser wurden eingeäschert. Bis jetzt wurden drei Tote und acht Schwerverletzte gezählt. Die Zahl der Brandopfer dürfte aber nach Beendigung der Aufräumungsarbeit eine bedeutende Steigerung erfahren.

Aus der Wahlbewegung.

Das Reichskartell des deutschen Mittelstandes

erläßt eine „Warnung für Handel, Handwerk und Gewerbe“, in der gegen die Zersplitterung in ungezählte neue politische Parteien Stellung genommen wird. Alle derartigen Versuche bedeuteten eine verderbliche Schwächung des Einflusses der selbständigen Berufsstände des deutschen Volkes in den kommenden Parlamenten.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Die Erbansprüche der Frau Neumann gegen Professor Rosen.** Im Mordprozeß Rosen sand vor dem Einzelrichter der 7. Zivilkammer in Breslau der Termin in Sachen der Erbansprüche der ehemaligen Wirtschafterin Frau Neumann gegen Professor Rosen und dessen Schwestern statt. Der gegnerische Anwalt beantragte Aussetzung des Termins bis nach Beendigung des Strafverfahrens. Der Anwalt der Klägerin beantragte Ablehnung dieses Antrages. Das Gericht lehnte die Aussetzung des Verfahrens ab und gab der beklagten Partei zur Klagebeantwortung eines Frist von zwei Wochen.

§ **Ein Zwanzigjähriger wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Schwerin verurteilte den 20 Jahre alten Bootsbauerlehrling Erich Bruhn aus Spandau wegen Raubmordes zum Tode. Bruhn hatte im August 1927 den Musiker Ernst Brandt aus Berlin bei Ludwigslust umgebracht, um sich in den Besitz von Ausweispapieren zu setzen.

Welt und Wissen

w. **570 000 Mark für einen Rembrandt!** Unter stärkster Beteiligung der Vertreter der internationalen Kunstwelt fand in Berlin die Versteigerung einer der größten deutschen Kunstsammlungen, der Sammlung des oberschlesischen Industriellen Kommerzienrat Oskar Huldschinsky, statt. Dabei wurden außerordentlich hohe Preise erzielt, insgesamt für 66 Gemälde rund 4 Millionen Mark. Am höchsten bezahlt wurden das „Bildnis der Hendricke Stoffels“ von Rembrandt mit 570 000 Mark, ein „Porträt des Malers Frans Post“ von Frans Hals mit 305 000 Mark, die „Verkündigung von Botticelli“ mit 210 000 Mark, ein kleines Bildchen von Gabriel Metsu „Das kranke Kind“ mit 200 000 Mark usw. Die Gesamtsumme, die sich aus der Versteigerung dieser Sammlung ergeben wird, wird vermutlich 5 Millionen weit übersteigen.

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

21) (Nachdruck verboten.)

„Bei deiner Art, dich einzuspinnen und einzukapseln in das alte Wasserhaus, hast du es eben versäumt, den Verkehr mit den entfernter wohnenden Standesgenossen zu pflegen. Die Deisters und die Grohdes haben sich sehr gewundert, daß du nie zu Besuch kamst und nie zu Besuch bätest, daß nur jenes einzige Mal Gesellschaft bei dir war und in sonderbar grotesker Zusammenstellung: Fürst und Bauer zu gleicher Zeit.“ Sie hob die Hand. — „Ich weiß, daß Albrecht dir dies vielbesprochene Gastmahl aufzwang, daß es sein letzter Versuch war. Aber die sogenannten „andern“ wissen ja nie die richtigen Gründe. Die sitzen da und reden und raunen, und weißt du, was sie von dir raunen? Du stündest wie unter einer Art Damoklesschwert unter dieses reichen Hartking Schutz. Und der Mann, der ihnen oft genug die Kenntzeichen wegnimmt, der große Renommierbauten auf seinen Höfen ausführt und seine Pferde aus Marmorkufen trinken läßt, der wollte es sich auch gern ein Stück Geld kosten lassen, dies letzte Fräulein von Wessenberg als Kuriosum einer hinabgegangenen Zeit auf seinem Grund und Boden weiter zu konservieren — aus snobistischen Gründen oder vielleicht auch aus anderen . . . .“

Der General schaute bewundernd zu der alten Freundin hin, die solch komplizierten Satz in so klarer Diktion herausgebracht hatte.

Sie legte sich befriedigt zurück.

„Das ist die Meinung unserer Standesgenossen da in jenem Teil des Wesergebietes, wo man aus generationslangem Interesse sehr genau Buch führt über alles, was sich in Hiddensen oder bei dir ereignet. Und du wirst begreifen, du kannst und darfst dir deine Existenz nicht von diesem Emporkömmling bezahlen lassen. Du mußt reine Verhältnisse schaffen. Du kannst dort nicht weiter hausen, wenn dieser Hartking seine Schwägerin heiratet, die ein ganz gewöhnliches Ladenmädchen von leichten Sitten sein soll. Deine Heimat ist bei mir.“

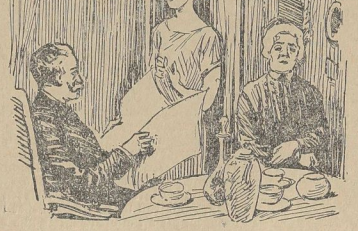
Eine lange Pause entstand.

„Gestern beim Rennen sah ich mir diesen Hartking genau an,“ sagte der General. „Er ritt gestern nicht selbst. Er sah bloß zu, wie seine Pferde gewannen. Er war ziemlich umdrängt, leider auch von Damen unserer Familien. Es ist furchtbar. Wo viel Geld ist, schwirrt alles hin wie die Fliegen auf den Apfelkuchen. Dabei ist er unverbindlich und ablehnend, als ginge ihn die Menschheit gar nichts an. Er soll alle möglichen Altertümer von seiner Reise mitgebracht haben. Solche Leute sammeln jetzt immer. Die früheren Sammler verauktionieren bloß, was sie haben. Ja, und nebenher haut er wehrlose Frauen übers Ohr. Eine schöne Mischung!“

„Welche Welt!“ sagte die alte Dame.

„Sie haben recht, liebe Stella, welche Welt!“

Gerda sah auf die beiden. Wie die lahlen Figuren eines verblaßten Gobelins saßen sie da im Mondlicht vor



Die Generalin legte sich befriedigt zurück.

dem hellen Hintergrund der weiß gekalkten Balkonwand, eines sehr feinen, sehr kunstvoll gewirkten Gobelins — aber wie verloschen, weit hinter der Zeit, wie ausgestoßen von Leben und Wirklichkeit.

* * *

„Ich bitte dich, Gerda, geh' auf den Kriegswaisenbasar,“ sagte die Tante. „Die Werneburg wird niemals fertig und bei ihrem trübseligen Gesicht kauft keiner gern und meine Strümpfe bleiben liegen. Wenn du erst bei uns bist, übernimmst du ja doch mein Wohltätigkeitsressort. Es sind nur einwandfreie Damen im Vorstand; vielleicht auch jemand von den Deisters, die sich so wegen deiner Verhältnisse aufregen. Dein Anblick entkräftet alles Gerede am besten. Wer dich sieht, kann nicht glauben, daß du der Würde deines Hauses auch nur das geringste vergibst.“

* * *

Stundenlang stand sie in dem heißen Schulraum und verkaufte Wollsachen.

„Sicher,“ sagte ein blasses, vom Leben zerknittertes spätes Mädchen zu ihr, die am Nebentisch Eingemachtes verkaufte, „sicher, Fräulein von Wessenberg, kommen Sie noch mal in den Vorstand! Alle sind so entzückt, daß Sie gekommen sind. Diese Werneburg da bei Ihrer Tante schlief ja meist beim Verkaufen ein. Es ist ja auch Pflicht, daß Sie Ihre Frau Tante nicht allein lassen. Wohl dem, auf den solche Liebespflichten warten.“

Und weise und wohlerzogen nickte das zarte, schöngewesene Gesicht ihr zu und wandte sich dann, säh errötend, dem jungen Pastor entgegen, der die tatkräftigsten Arbeiterinnen mit freundlichem Nicken aufmunternd begrüßte.

Er warf einen interessierten Blick auf Gerda.

Er fragte eine der Vorstandsdamen nach ihr.

„Fräulein von Wessenberg. Da vom Teutoburger Wald. Wo sich im Frühling der Vetter erschoß. Sie wird zur Generalin Wessenberg ziehen. Beneidenswert, gleich zu wissen, wohin. Ich hab' drei Nichten, die dauernd inserieren, und nirgends klappt es.“

„Eine schwere Zeit,“ sagte der Geistliche, wie er es seit zehn Jahren fast täglich hundertmal tat.

Frau von Deister rückte auf Gerda zu.

„Endlich sieht man Sie doch einmal! Sie sind ja fast nur eine Legende in der Gegend! Unfaßbar, wie Sie es aushalten in dem einsamen Haus! Gott, mein Mann sagt noch oft: Diese Jagddiners bei Ihrem Herrn Vater! Welche vollendete Erscheinung! Wenn er selbst kutschierte und so rasend rasch über die Schloßbrücke lenkte, und dann vor der Rampe standen gleich darauf die Pferde wie durch Zauber ganz still! Jetzt gehören den Bauern die Pferde und wir können froh sein, wenn wir noch irgendeinen alten Klepper im Stall haben, daß wir wenigstens nicht zu Fuß zur Bahnstation wandern müssen. Nun, Sie haben ja den berühmten Herrn Hartking! Da steht er übrigens und kauft der kleinen Altermann Sachen ab. Da muß ich an meinen Stand. Für Wohltätigkeit ist er ein Fund. Er bezahlt nur in Hundertmarkscheinen und läßt nie herausgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Nowahde 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 59. **Dienstag, den 15. Mai 1928.** **31. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichsrat ist der erneute Antrag von Preußen und einer Anzahl anderer Bundesstaaten eingegangen, den 11. August (Annahme der Verfassung in Weimar) zum Nationalfeiertag zu erheben.

* Die Denkschrift der Reichseisenbahngesellschaft mit der Begründung der geplanten Tariferhöhungen ist veröffentlicht worden.

* Reichspräsident von Hindenburg hat der „Pressa" ein herzliches Glückwunschtelegramm übersandt, in dem er der Ausstellung nachhaltigen Erfolg wünscht.

* Das Befinden des erkrankten Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat sich nicht gebessert, vielmehr soll das Leiden zu einer ernsteren Magen- und Darmerkrankung geführt haben.

* Die bekannte Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed ist in Travemünde gestorben.

* Die russische Stadt Sassowo wurde durch eine Feuersbrunst fast vollkommen eingeäschert.

Der „goldene Wahlsonntag".

Wie vor Weihnachten an dem Sonntag, der dem Feste vorangeht, die Geschäftsinhaber besondere Anstrengungen machen, um Käufer heranzulocken, und sie auf diesen „goldenen" Sonntag die größten Hoffnungen setzen, so war es auch diesmal beim Wahl-„Geschäft". Nicht bloß in Berlin, wo zum erstenmal eigentlich der Wahlkampf in des Wortes eigentlichster Bedeutung ebenso hohe wie unerfreuliche Wellen schlug. Allzuoft verzichtete man dabei leider auf geistige Waffen und griff zu ganz andersgearteten, die zwar nicht überzeugende, aber „schlagende" Gründe darstellten. Die Polizei hatte infolgedessen allerhand zu tun und es fehlte nicht an Opfern dieser „Wahlschlacht".

Die Parteien haben ihre Schwerter gewetzt — man nehme das aber bitte nicht wörtlich! — und treten zum letzten, zum entscheidenden Waffengang an. Überall dröhnen die Fanfaren, die zu Versammlungen einladen, manchmal und nicht gerade selten allerdings ohne rechten Erfolg. Wie auf dem Jahrmarkt schreien die Plakate, tönen die Sprechchöre, schnarren die Grammophonplatten mit den mehr oder minder geistreichen und prägnanten Programmreden der Parteiführer, dröhnen die Lautsprecher durch die Straßen in Stadt und Land. Man sucht das, was bisher an sogenannter politischer Aufklärung fehlte, eifrigst nachzuholen und dem Wähler möglichst viel an politischer — lies: parteipolitischer — Weisheit einzutrichtern. Die große Masse nimmt das überaus gefaßt auf. Viel Neues kommt nämlich dabei nicht zum Vorschein und man ist aus den nicht gerade seltenen Wahlkämpfen der letzten vier Jahre schon an allerhand scharfe Kost gewöhnt, so daß es schon sehr pikanter Bissen bedarf, um den Wahlappetit zu reizen.

Die Prophezeiungen über den 20. Mai lauten hinsichtlich der Wahlbeteiligung recht düster und so ist's kein Wunder, daß man den „goldenen" Wahlsonntag eifrig nutzte, um den Wähler auf den 20. Mai aufmerksam zu machen. Vielleicht haben die Propheten recht, die da orakeln, es käme in der Hauptsache am nächsten Sonntag darauf an, ob, nicht aber zu allererst, wie gewählt wird. In allen Kalkulationen über den Wahlausgang ist nämlich gerade die Wahlbeteiligung die große unbekannte Zahl, die vorläufig jede Voraussage als reine Illusion hinstellen muß, völlig unmöglich macht. Und noch eine zweite, aber recht einflußreiche unbekannte Größe ist in dieser Rechnung: wie werden sich die über 2,5 Millionen neuer Wähler, die Jugendlichen also, entscheiden, die bei der vorigen Reichstagswahl ein Stimmrecht noch nicht besaßen, weil sie damals am Wahltag das vorgeschriebene 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten? Es ist das Geschlecht, das den Weltkrieg geistig noch nicht, nur körperlich leidend erlebte, wohl aber zum Teil schon begriff, was alles sich hernach ereignete. Wie mag sich das auswirken am 20. Mai? An der Wahlbewegung haben sie sich im allgemeinen doch recht eifrig, und zwar bei allen Parteien beteiligt und gewöhnlich sind es gerade die Jugendlichen der verschiedenen Parteien und Verbände gewesen, zwischen denen die recht ungeistigen „Wahlschlachten" ausgefochten werden.

In schneller Steigerung wird Tempo und Musik der Wahlpropaganda jetzt in dieser Woche sich emporschrauben bis zum Furioso des Wahltages selbst. Wieder wird es zum Jahrmarkt, wo ein Ausrufer den anderen zu überschreien versucht, wo es an Grotesken sicherlich nicht fehlen wird, auch nicht, wie der Berliner sagt, an „Keilerei und Tanzvergnügen". Aber das soll doch nicht das Ernsthafte, das dahinter steht, zum Verschwinden und Vergessen bringen. Es geht um Wichtigeres, um Entscheidendes. Und man braucht die Marktschreiereien und Wahlkampfgrotesken nicht ernsthafter zu nehmen als sie g[illegible] Klappern gehört auch hier zum „Handwerk" [illegible] Kaufmann seine Ware anpreist, so die Partei[illegible] tischen Ansichten und Absichten. Der verstän[illegible] freilich prüft die Ware erst sehr genau, ehe er [illegible] trifft; hoffentlich tut dies auch der deutsche W[illegible]

Die Fahrpreiserhöhung bei der Reichsbahn.

Nur noch zwei Klassen auf der Eisenbahn.

Verdoppelung der Zuschläge.

Die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft verfaßte Denkschrift zur Begründung der geplanten Tariferhöhung ist veröffentlicht worden. Die Reichsbahn will ihre Einnahmen um 250 Millionen erhöhen. Der Personenverkehr soll 55 Millionen oder 4 Prozent mehr als bisher bringen, für den Güterverkehr ist eine Mehreinnahme von 195 Millionen oder 6 Prozent des bisherigen Aufkommens vorgesehen. Bei der Neugestaltung der Personentarife ist beabsichtigt, die bisherige Unterscheidung zwischen dritter und vierter Klasse aufzuheben und beide in eine sogenannte Holzklasse zusammenzuziehen. Dieser soll eine einzige Polsterklasse, entsprechend der jetzigen zweiten, folgen, während die bisherige erste Klasse wegfallen, d. h. nur bei den internationalen Zügen erhalten bleiben soll.

Dabei wird eine Erhöhung der für die vierte Klasse augenblicklich geltenden Fahrpreise vorausgesetzt für die neue Holzklasse, die etwas billiger sein soll als die bisherige dritte Klasse. Auch die Polsterklasse soll scheinbar Verbilligung erfahren gegen die jetzigen Preise. Diese Verbilligung wird aber in Wirklichkeit illusorisch durch die starke Heraufsetzung und Neueinrichtung aller möglichen Zuschläge für Schnell- und Eilzüge, die zurzeit keinen Zuschlag erheben.

Die neuen Forderungen.

Die Änderung würde bedeuten bei der vierten Klasse eine Steigerung des Kilometerpreises um einen halben Pfennig, für die dritte Klasse eine Senkung des Preises um 1,3 Pfennig. Der Preis für die Polsterklasse ist gegenüber dem Dritte-Klasse-Preis 1,7 Pf. billiger. Bei den internationalen Zügen soll der Preis für die erste Klasse 9,3 Pf. betragen, also 1,5 Pf. weniger. Die [illegible]zugszuschläge werden verdoppel[illegible] Eilzüge wird neu ebenfalls ein Zuschlag ein[illegible] sich in der Holzklasse bis auf 2,50 Mark für E[illegible] über 300 Kilometer und in der Polsterklasse [illegible] stellt. Die Schnellzugszuschläge betragen in d[illegible] bei Entfernungen von über 300 Kilometer 5 [illegible] der Polsterklasse 10 Mark, bei der Luxusklas[illegible] im wesentlichen der bisherigen ersten Klasse entspricht, 15 Mark.

Sollten die Änderungen nicht durchgehen, so schlägt die Reichsbahn eine durchgängige Erhöhung der Preise für alle vier Fahrklassen von 15 Prozent vor.

Bei den Gütertarifen werden alle Tarife mit Ausnahme der Wettbewerbstarife (und Seehäfenausnahmetarife) gleichmäßig erhöht. Es ergibt sich eine Durchschnittssteigerung um 10 Prozent. Eine Sonderbehandlung erfahren die Kohlentarife, die bei der letzten Senkung der Normaltarife nicht berücksichtigt worden sind. Sie werden zunächst um 2 Mark gesenkt und dann im allgemeinen Ausmaß erhöht.

Die Reichsbahn führt in ihrer Denkschrift aus, daß sie nur durch eine Erhöhung der Tarife die dringend notwendigen Mehreinnahmen erzielen könne. Eine Möglichkeit, die zur Erneuerung und Unterhaltung notwendigen Mittel durch Einschränkung herauszuwirtschaften, sei nicht gegeben. Aus der Tariferhöhung etwa eine „allgemeine Teuerungswelle" herleiten zu wollen, wäre nach Ansicht der Reichsbahn ungerechtfertigt. Es sei zu hoffen, daß der Mehraufwand an Fracht wenigstens zum größeren Teil vom Hersteller und Händler getragen und der Nutzverbraucher von der Mehrbelastung weniger betroffen werde.

*

Die Untersuchung im Reichsbahnskandal.

Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verschiedene Beamte der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist soweit abgeschlossen, daß gegen den Reichsbahnoberrat Schulze Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben worden ist. Schulze wird beschuldigt, daß er von dem Berliner Vertreter der Firma Reisert in Köln, Gältzner, mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten hat, nachdem er die Firma Reisert zu Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft keinen [illegible]. Das Verfahren gegen Schulze [illegible] daß noch Ende dieses oder An[illegible] Termin stattfinden kann. Das [illegible]en den Reichsbahndirektor Wil[illegible]gsleiter beim Reichsbahnzentral[illegible]en. Der Abschluß auch dieses [illegible] bevor. Gegen mehrere weitere [illegible] eingestellt worden.

Großer Wirtschaftsrat in [illegible]

Die erste Sitzung.

Der Große Wirtschaftsrat des Völkerbun[illegible] dem Vorsitz des ehemaligen belgischen Minist[illegible] Theunis zu seiner ersten Tagung zusam[illegible] Man sah die Regierungsvertreter: Tr[illegible] Deutschland, Serruys-Frankreich, Cha[illegible] land; die deutschen Vertreter der Wirtsch[illegible] minister a. D. Hamm, Reichstagsabgeordn[illegible] mers, Peyrimhof-Frankreich; die Vertrete[illegible] wirtschaft: Reichsminister a. D. Hermes [illegible] land, Gautier-Frankreich, Laur-Schweiz; [illegible] führer, Jouhaux-Frankreich, Oudegeest-Hollan[illegible] Deutschland; Vertreter der christliche[illegible] faschistischen Arbeiter.

Präsident Theunis eröffnete die Tagung. [illegible] Tagung des Wirtschaftsrates solle die Grundsätze für die kommende Arbeit festlegen. Theunis empfahl Objektivität, keine allzu große Strenge und auch keine verfrühte Anerkennung. Mehrere Regierungen hätten den Beschlüssen der Wirtschaftstagung zwar zugestimmt, befolgten sie aber nicht. Die gegenwärtige Session müsse bis Ende der Woche beendigt werden.

Der 11. August soll Nationalfeiertag werden.

Anträge im Reichsrat.

Im Verein mit Preußen haben mehrere Bundesstaaten im Reichsrat den erneuten Antrag eingebracht, den 11. August, den Tag, an dem die geltende Verfassung [illegible]n Weimar durch die National[illegible]en wurde, zum Nationalfeiertag [illegible] soll noch in dieser Woche zur Be[illegible]

*

[illegible] wurde der gleiche Antrag im [illegible]25 Stimmen angenommen. Da[illegible]nmt neben dem Staat Preußen [illegible]en Posen, Westpreußen, Schles[illegible] Hessen-Nassau, Westfalen, Rhein[illegible] Berlin und die Länder Baden, [illegible]rg, Mecklenburg-Schwerin, Anh[illegible]bek, Waldeck. Die letzte Entschei[illegible]stag, der aber die Angelegenheit [illegible]icht erledigte. Durch den Wechsel [illegible]rungen könnten einige kleine [illegible] Reichsrat eintreten, im allge[illegible]esultat das gleiche wie 1927 sein. [illegible]lende Reichstag müßte dann [illegible]

[illegible]äge zur Umschuldung.

[illegible] für die Landwirtschaft.

Ein Vertreter des preußischen Landwirtschaftsministeriums verbreitete sich in einer Pressebesprechung am 14. Mai ausführlich über die Vorschläge, die Preußen zur Umwandlung der kurzfristigen Personalkredite bei der Landwirtschaft in langfristige Kredite macht.

Preußen ist danach bereit, sich zur Durchführung der vom Reiche in die Wege geleiteten Umschuldungsaktion an Organisationen (Treuhandstellen) zu beteiligen, denen die in den Richtlinien bezeichneten Aufgaben obliegen. Die Zahl der Organisationen, an denen sich Preußen zu beteiligen haben wird, hängt von der Zahl der Umschuldungskreditinstitute im preußischen Staatsgebiet ab.

Bei Einrichtung der Treuhandstellen als Gesellschaften mit beschränkter Haftung will Preußen ein Drittel des Geschäftskapitals übernehmen, falls das gesamte Geschäftskapital auf nicht mehr als 21 000 Mark bemessen und die Einzahlung des Geschäftskapitals auf die gesetzlich zulässige Mindestgrenze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280515-16/fragment/page=0007